

KOMPAKT

Vermischtes

Nachdenken über den Jugendsportpark

Wie geht es mit dem Jugendsportpark weiter? Ein erstes Planungstreffen des Projektes zum Thema Skateboard und BMX findet am Freitag, 15. Februar, um 16.30 Uhr in der „DeZentrale“ an der Leine-Weberstraße statt.

Laut Stadt soll überlegt werden, was in der nächsten Zeit in Mülheim für diese Sportarten alles passieren soll. „Brauchen wir große Events oder eher kleinere Veranstaltungen? Brauchen wir einen neuen Skatepark, oder kann ein vorhandener verbessert werden?“ Alle interessierten Jugendlichen und Erwachsenen sind eingeladen. Solange die „DeZentrale“ besetzt ist, werden weitere Planungstreffen an jedem 15. im Monat um 16.30 Uhr dort stattfinden. Das nächste Thema wird am 15. März Le Parkour und Freerunning sein.

W Weitere Informationen gibt es unter www.jugendsportpark-muelheim.de. Für Rückfragen steht auch Projektleiter Johannes Michels unter ☎ 455 5241 zur Verfügung.

Ein Busch-Abend in der Funte

Ganz im Zeichen von Wilhelm Busch steht die Fachwerk-Funte an der Gracht 209 am Freitag, 15. Februar, 19.30 Uhr. Der Mülheimer Rezitator Wolfgang Hausmann liest und spricht aus dem Werken des Volksschriftstellers und Illustrators.

Wilhelm Busch hat in seinen Erzählungen dem Bürgertum den Spiegel vorgehalten. Die Strolche Max und Moritz zeigen auf, wie Menschen miteinander umgehen. In der „Frommen Helene“ sehen wir die Doppelmoral des Bürgertums. Doch Busch war auch ein politischer Mensch, eckte bei der damaligen Obrigkeit an. Bei seiner Lesung beleuchtet Wolfgang Hausmann nicht nur die Geschichten, sondern auch die Geschichte von Wilhelm Busch. Anmeldung und Info: ☎ 69 690 64

LESERSERVICE

Sie haben Fragen zur Zustellung, zum Abonnement:
Telefon 01802 404074*,
Telefax 01802 404084*
Sie erreichen uns: mo bis fr 6-20 Uhr
sa 6-14 Uhr, so 15-20 Uhr
leserservice@nrz.de

Sie möchten eine **Anzeige** aufgeben:

PRIVAT:
Telefon 01802 404034*,
Telefax 01802 404022*
Sie erreichen uns: mo bis fr 7.30-18 Uhr
anzeigenannahme@nrz.de
www.online-aufgeben.de

GEWERBLICH:

Ansprechpartnerin: Angelika Brunner
Telefon 0203 0203 9926-3143
Telefax 0203 9926-3296

E-Mail:
anzeigenzentrale@waz-mediengruppe.de
anzeigen.ob@waz.de
Sie erreichen uns: mo bis fr 9 - 17 Uhr

Sie möchten unseren **Service vor Ort** nutzen:
LeserLaden, Eppinghofer Str. 1-3,
45468 Mülheim; mit Ticketverkauf
Öffnungszeiten:
mo bis fr 10-18 Uhr, sa 10-14 Uhr
*6 Cent pro Anruf/Fax aus dem dt. Festnetz / Mobilfunk max. 42 Cent/Minute

IMPRESSUM

MÜLHEIM AN DER RUHR

Anschrift: Eppinghofer Straße 1-3,
45468 Mülheim an der Ruhr
Telefon 0208 44308-70
Sport 0208 44308-38
Fax 0208 44308-77
E-Mail: lok.muelheim@nrz.de
sportredaktion.muelheim@nrz.de
Leiter Lokalredaktion: DETLEF SCHÖNEN
Sport: GERD BÖTTNER

Erscheint täglich außer sonntags. Für unverlangte Sendungen keine Gewähr. Bezugsänderungen sind nur zum Quartalsende möglich. Die Bezugsänderung ist schriftlich bis zum 5. des letzten Quartalsmonats an den Verlag zu richten. Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt, bei Störungen des Betriebsfriedens, Arbeitskampf (Streik, Aussperrung) bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Lebenswichtige Forschung

Im IWW an der Moritzstraße arbeitet man daran, dass Wasser möglichst sauber bleibt

Von Thomas Emons

Wissenschaft in Mülheim. Da denkt man sofort an die Max-Planck-Institute für Kohlenforschung und Chemische Energiekonversion oder auch an die Fachhochschule Ruhr-West. Dass wir mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wasser (IWW) seit 1986 ein renommiertes Wasserforschungsinstitut in unserer Stadt haben, ist weit weniger bekannt.

In einem unscheinbaren Backsteingebäude der Rheinisch-Westfälischen Wasserwerksgesellschaft (RWW) an der Moritzstraße in Styrum beschäftigen sich gut 100 Mitarbeiter, darunter 45 Wissenschaftler, mit unserem wichtigsten Lebensmittel, dem Wasser. Hier wird anwendungsorientiert geforscht, analysiert und beraten, wenn es um die Reinhaltung des Wassers geht.

Eine der 100 IWW-Mitarbeiter ist die chemisch-technische Assistentin Ursula Neuhaus. An ihrem Laborarbeitsplatz entwickelt sie Methoden für die organische Spurenanalytik und wertet die entsprechenden Wasseranalysen am Computerbildschirm aus. Mit Hilfe individueller Lösungsmittel können unterschiedliche Spurenstoffe aus den Wasserproben extrahiert werden. Diese Extrakte füllt Neuhaus mit Spritze und Glaspipette in Mini-Glasbehälter mit einem Fassungsvermögen von jeweils 200 Mikrolitern. Der eigentliche Analysevorgang, der am Ende zu einem am Bildschirm auszuwertenden Datensatz, dem Chromatogramm führt,

läuft vollautomatisch ab. Die jeweiligen Extrakte werden mit einer Spritze in die 30 Meter lange Glaskapillarsäule des Gaschromatographen injiziert, wo es aufgespalten und am Ende vom Massenspektrometer identifiziert wird.

Der stellvertretende Leiter der Abteilung für organisch-chemische Analytik, Peter Balsaa schätzt, dass pro Monat etwa 500 Wasserproben auf diese Weise analysiert werden.

Das zu 100 Prozent projektfinanzierte IWW wird von 20 Gesellschaftern getragen. Zu ihnen gehören unter anderem die Wasserversorger RWW und Gelsenwasser, der Ruhrverband und die Stadtwerke Duisburg und Krefeld. Mit seiner anwendungsorientierten Forschung, wie etwa der Entwicklung eines Membranverfahrens, mit dessen Hilfe Partikel und Bakterien durch eine Folie vom Wasser abgetrennt werden, erwirtschaftet das IWW einen jährlichen Umsatz von 3,5 Millionen Euro. Immer wieder kann das Institut mit Fördergeldern des Bundes und der Europäischen Union an innovativen Lösungen arbeiten, die später nicht nur für Kommunen und Wasserversorger, sondern auch für Industrieunternehmen interessant sein können. Aktuell koordiniert das IWW zum Beispiel ein Forschungsprojekt mit 20 Partnern aus elf Ländern, in dem es um die Entwicklung nachhaltiger Ver- und Entsorgungsnetze geht, mit deren Hilfe man zum Beispiel wertvolle Rohstoffe, wie Phosphat aus dem Wasser herausholen kann, um sie für eine spätere Verwendung zu



Die in kleine Glasbehälter gefüllten Extrakte werden mit Hilfe des Gaschromatographen vollautomatisch identifiziert und zu einem Datensatz verarbeitet, den die Chemisch-technische Assistentin am PC-Bildschirm auswerten kann. FOTO: FABIAN STRAUH

PILOTPROJEKT TESTET BADETAUGLICHKEIT DER RUHR

Obwohl für IWW-Geschäftsführer Wolf Merkel fest steht, „dass sich die unter anderem mit Aktivkohlefiltern arbeitende Klärwerks- und Wasseraufbereitungstechnik in den letzten 30 Jahren enorm weiterentwickelt hat und die Ruhr in den letzten 100 Jahren noch nie so sauber war, wie heute“, räumt er ein, dass die Wasseraufbereitungstechnologie immer wieder weiter entwickelt und an neue Stoffe angepasst werden muss. Diese gelangen, laut Merkel, auch in Folge des technischen und medizinischen Fortschrittes in das Trinkwasserreservoir Ruhr, bewegen sich aber deutlich unter den Grenzwerten der Trinkwasserschutzverordnung. Nicht nur Kot

von Mensch und Tier oder Düngemittel und Industrieschadstoffe, sondern auch Medikamente und Baustoffe lassen im Zweifel gesundheitsgefährdende Rückstände in die Ruhr gelangen. Vor diesem Hintergrund nimmt das IWW, das auch ein selbstständiges Aninstitut der Universität Duisburg-Essen ist, an einem vom Bundesbildungsministerium mit 3,4 Millionen Euro geförderten Forschungsprojekt teil. Neben dem IWW gehören unter anderem auch die RWW, der Ruhrverband, das Karlsruher Institut für Technologie sowie Institute der Universitäten Aachen, Bonn, Bochum und Duisburg-Essen zum Forschungskonsortium.

Ziel des 2012 gestarteten und bis 2014 laufenden Pilotprojektes ist es, auf der Basis einer Wasseranalyse festzustellen, welche Schadstoffe die Ruhr belasten, wie die Trinkwasseraufbereitung optimiert und ob, wo und zu welchen Jahreszeiten die Ruhr für einen Badebetrieb freigegeben werden könnte. Merkel denkt zum Beispiel an den Aufbau eines entsprechenden Kontrollsystems, das Bürgern in Form einer Badeampel anzeigen könnte, in welchem Abschnitt der Ruhr man aktuell baden kann. Zu diesem Thema plant das IWW auch einen Workshop mit Bürgern, Gruppen, Verbänden und Einrichtungen, der im April oder Mai stattfinden soll. T.E.

recyclen. Das eigentliche Brot- und Buttergeschäft, daran lassen der technische Geschäftsführer des Institutes, Wolf Merkel, und der stellvertretende Leiter des Bereiches Wassertechnologie, Andreas Nahrstedt, keinen Zweifel, ist die Beratungs- und Anlaysetätigkeit, die jährlich einen Umsatz von rund 4,5 Millionen Euro erwirtschaftet. So arbeitet das IWW derzeit noch an einem Auftrag der irischen Regierung, bei dem es um die Analyse aller Oberflächengewässer der grünen Insel geht.

Regionaler Schwerpunkt

Obwohl das in Styrum ansässige Institut öffentliche und privatwirtschaftliche Auftraggeber in ganz Deutschland und den europäischen Nachbarländern berät, schätzt Merkel, dass 95 Prozent der Auftraggeber vom Wasserversorger über eine

Landesbehörde bis zum Industrieunternehmen aus Nordrhein-Westfalen und den angrenzenden Bundesländern kommen.

Breit aufgestellt

Wie breit das Institut in seiner Beratungs- und Analysetätigkeit aufgestellt ist, zeigt das Spektrum seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter. Chemiker und Mikrobiologen sind in ihrem Kreis ebenso zu finden, wie Verfahrenstechniker und Bauingenieure oder Ökonomen und Geologen.

„Zu unserer Beratungsdienstleistung gehört auch die Antwort auf die Frage nach der Kosten-Nutzenabschätzung eines Projektes,“ unterstreichen Merkel und Nahrstedt. Sie weisen darauf hin, dass der Rat der IWW-Fachleute nicht nur bei der Wasseranalyse, sondern auch bei der Werkstoffprüfung für Wasserleitungsnetze gefragt ist.

ALS DAS GESTERN HEUTE WAR – EIN JAHR MÜLHEIM

Große Blitzaktion

„Das große Blitzen“ startete im Februar 2012 an einem Freitagmorgen um 6 Uhr. NRW-Innenminister Ralf Jäger (SPD) hatte es zuvor bereits angekündigt: In einem 24-Stunden-Einsatz wollte die Polizei verschärfte Temposünder im Auge haben mit dem Ziel, mehr Bewusstsein für die Gefahren zu schnellen Fahrens zu schaffen und damit die Zahl der Unfalltoten möglichst zu senken. 3000 Beamte zogen an 1400 Messstellen in NRW Temposünder aus dem Verkehr, obwohl viele Kontrollpunkte Tage vorher veröffentlicht worden waren. Auf die Mülheimer Autofahrer hat die Aktion augenscheinlich Eindruck gemacht. Insgesamt wurden 949 Temposünder in Mülheim und Essen „vom Blitz getroffen“.

Der Blitzmarathon wurde im Laufe des Jahres noch zweimal wiederholt - trotz der umfangreichen Vorab-



Geblitzt wurde auch auf der Duisburger Straße. 949 Temposünder gingen den Beamten in Mülheim und Essen an diesem Tag in die Fänge. FOTO: WOJTYCZKA

informationen gibt es immer wieder sind. Bei nicht angekündigten Geschwindigkeitskontrollen der Poli-

zei ist die Quote der Autofahrer, die zu schnell unterwegs sind, deutlich höher. Laut Polizeisprecher Peter Elke erfüllt die Aktion ihren Zweck. Ziel sei es vor allem, das Problembewusstsein zu erhöhen.

Darüber hinaus liefert die 24-Stunden-Aktion jede Menge Datenmaterial über das Fahrverhalten der Menschen. Polizeipräsidentin Stephanie Fischer-Weinsziehr kündigte bei der Vorstellung der Verkehrsunfallbilanz auch für 2013 einen Blitzmarathon an.

Kurzarbeit als Symptom

Nachdem im Großrohrwerk von Europipe seit Januar kurzgearbeitet wurde, gab es Mitte Februar einen neuen Großauftrag für das Unternehmen, das zuvor im Oktober die letzten von insgesamt 150 000 Rohren für die Ostseepipeline produziert hatte: Ab April sollte man Roh-

re nach Australien liefern. Es war das erste Engagement auf dem fünften Kontinent. Die Produktion sollte von April 2012 bis Februar 2013 laufen. Der Betriebsratsvorsitzende Frank Schulz betonte allerdings, dass noch weitere Aufträge nötig seien, um eine komplette und vor allem längerfristige Auslastung zu erreichen. „Große Projekte stehen nicht an, sie liegen auf Eis, es sind keine auf dem Markt.“

Bei Europipe gibt es im ersten Quartal 2013 keine Kurzarbeit, die Geschäftsführung der Friedrich-Wilhelms-Hütte hingegen rechnet damit, dass sie bis mindestens Ende April im Eisenguss nicht ausgelastet sein wird und auf Kurzarbeit setzen muss. An die 150 Mitarbeiter sind betroffen. Was nach April werde, sei mit „großer Unsicherheit“ behaftet. Auch der Heißener Klima- und Lüftungstechnik-Spezialist Menerga hat Probleme. Mangels Aufträgen wurden 90 der 400 Beschäftigten bis März in Kurzarbeit geschickt. ail